

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Der Michl und sein Diät

Don Dora Hengendorf

Der Michl, der gehört zum Hausstand vom Steinkreuzhof wie 's Amen zum Gebet. „Der war scho alleweil da“, meint der Hans, der Jungknecht, als ihn einmal der Viehhändler fragt, ob denn der Großknecht scho lang am Hof is, weil sei Wort gar so viel beim Bauern gilt. Jaa! Der Michl, der is scho als Halterbua im Steinkreuzhof gwesen, hat dann nachanand die Kinder vom Bauern im Wagerl gschobn, is bei aller Arbeit alleweil fleißig gwesen, is gwachsen wie a junga Bam und eins, zwei is aus dem Haltabuam a flotter Bursch und der beste Jungknecht vom Bauern wordn. Dann hat der Michl dem Bauern sein Ältesten, dem Franz, die Loater beim Fensterln gehalten. Denn dem Brucknmüller sei Dirndl, die Annerl, hat 's Kammerfenster aktrat ober 'm Bach, und da is's schwer, an festen Stand für d' Loater findn. Beim Jungbauern seiner Hochzeit hat der Michl am lautesten gjuchezet und die meistn Krapsn gessn. Dem altn Bauern und seiner Bäuerin hat er beim Auszug gholfen, wie's dem jungen Paar, dem Franz und seiner Anna, den Hof übergeben habn.

So laufn die Jahr dahin und jetzt sitzt der Michl, der Oberknecht, am Feierabend auf der Bank vor 'm Haus, dem Jungbauern sein Kloarstn am Schoß, rechts und links vom Michl die kloan Dirndln, und der Franzl Nr. 2 loahnt an seine Knie. Dem altn Michl wird ganz warm und woach ums Herz, des kunntn seine eignen Enkelkinder sein. Dann verzählt er die allerschönstn Gschichtn, vom Berg- und Wassergeist, von bösn Hegn und bravn Feen, so gmüatli und lusti wie's ebn nur der Michl kann. Ja, der Michl, ohne dem war der Steinkreuzhof net ganz gwesen! Freili, aber sein „Gachn“, den derf er net kriagn, dann wird's gefährli. So gefährli, daß er zwoamal schon fast zu Gricht kommen wär, hätt der Bauer die Gschicht net wieder eingrenkt. „Zum Viecherl muaßt alleweil guat sein“, sagt der Oberknecht zu die Jungn. Da kommt er aber amol in Stall und dawischt den Jungknecht, den Hansl, wie a voller Zorn fürchterli grob mit der Mistgabl aufs Jungstierl losdriecht, wüldmaßi brüllt das arme Viech. Der Oberknecht des sehn, springt a scho hin, reißt dem Burschn die Gabel aus der Hand, schmeißt s' hin, tritt drauf, daß's kracht, packt den Hans und flascht eahm ab, daß eahm Hörn und Sehn vergeht. Zehn Tag hat der Jungknecht net aus die Augen schaun können. A andersmal erwischt er dem

Nachbarn sei Tonerl, den heimtückischen Lauser, wie er die rote Raz beim Schwoaf an an Bam aufgehängt hat und dazu lacht, als wär's der beste Biz. Da is der Michl aber schon über 'n Zaun, packt den Buam, nimmt ihn zwischen seine Knie, halt ihn eisern damit fest, befreit schnöll das arme Razenvieh und driecht dann mit dem nächstbestn Steckn den Tonnerl. Der schreit, daß die ganzn Weiberleut und Kinder aus der Nachbarschaft zammelaufn. Der kloane Franzl lauft zum Bauer: „Bada, Bada“, ruft er, „unser Michl haut den Tonerl tot!“ Weinend laufen die Dirndln ins Haus und holen die Mutter. Die zwoa, der Bauer und die Bäuerin, die bringen den Oberknecht zur Bsinnung, gogerktrot vor Zorn laßt er den Buam los, wirft den Steckn im Bogen fort und geht wortlos in sei Kamma. Und dann hat der Michl a tüchtig Schmerzensgeld zahln müassn, denn die Nachbarin hat zwegn ihr verhautn Tonerl grad zum Gricht lauffn wolln.

„Siagst es, da hast es von deiner Grobheit“, meint die alte Wabi, die auch zum Hausinventar vom Steinkreuzhof gehört. Sunnen tuat s' es dem Grobian, dem neidischn Weiberfeind, dem. Die Wabi, die is do a amol jung und sauber gwesen, aber der Michl, der unguete Pippl, hat das gar net sehn wolln. Mit an oanzigs Mal hat er der Wabi a Bußl hinter der Stalltür gebn und nia hat er ihr zum Rirta wenigstens a lebzeltenes Herz verpendiert, a Herz mit roten und blauen Zuckerrosn und einem schön' Spruch drauf. Nur a oanzigs Mal war er liab zu ihr, der Michl, wie dazumal die Wabi vom Heuwagn abigflogn is. Da hat er s' auf seinen Armen hoamtragen und liab und guat gfragt: „Tuat's arg weh, bei Kreuz, arms Dirndl?“ Des kann die Wabi nicht vergessn, aber no viel weniger die Gschicht mit 'm Fensterln. Vor etla zwanzig Jahr, wie sie in die Dreißig gwesen is, da äugelt ihr der Michl abends bei der Suppen so hoamli zu. Aha, denkt die Wabi, endli hat a anbissen. Äugelt zruck und geht zeitli ins Bett, damit die Kosl, des dumme junge Ding, net fiacht, daß sie den Rittl und 's Leiberl anhalten hat. Wenn nur der Mond net gar so hell scheinen tat! Endli, so gegn elfe — die Kosl schläft schon längst, da kommt a Lüstl auf und der Mond versteckt si hinter die Wolkn. Stockfinster is's, da raspelt was unter 'm Fenster. A Loater wird angloahnt. Aber recht tappert und langsam kimmt er auffa, der Michl.